

Bericht über ein Theaterprojekt mit der Klasse Dorf Rot der 9. Jahrgangsstufe am Schulzentrum am Stern

Vom 20.6. - 1.7. 2022 haben die Schüler*innen aus Dorf Rot mit meiner Leitung und Unterstützt durch Tom Fischer ein Theaterstück entwickelt und aufgeführt. Die erfolgreiche Aufführung vor Publikum am 30.Juni und 1. Juli war Teil des Theaterprojektes der gesamten 9. Jahrgangsstufe.

1. Ausgangslage und pädagogisch-künstlerische Zielstellung

1.1 Thema

Bei einem ersten Unterrichtsbesuch im Dezember lernte ich Tom Fischer und die Klasse kennen. Ich stellte mich und das Theaterprojekt vor. Mit den anderen Kolleg*innen hatten wir das Thema „Zukunft“ für das Theaterprojekt ausgewählt. Als ich das Thema der Klasse vorstellte, waren die Reaktionen jedoch eher ablehnend. Nach dem ich den Schüler*innen eine kleine Spielaufgabe zum Thema Textgattungen auf der Bühne gegeben und einen Unterrichtsblock mit der Klasse verbracht hatte, kristallisierte sich heraus, dass andere Themen für die Schüler*innen spannender waren: Liebe und andere starke Gefühle konnte ich als Themenwunsch ausmachen. der Wunsch der Neuntklässler*innen liegt nahe: Ihre Pubertät schreitet voran, hat jedoch unterschiedliche Geschwindigkeiten, Entwicklungsunterschiede werden relevant und führen zu Identitätsfragen und -krisen. Medien und Gesellschaft überschwemmen die Jugendlichen mit Erwartungsbildern und Rollenmodellen. Emotionen von neuer und ungekannter Intensität begleiten diesen Prozess. Auch Sexualität beginnt zum Thema zu werden, allerdings oft zunächst eher theoretisch als praktisch. Über große Gefühle zu sprechen und sie besser zu verstehen, ist auch den Jugendlichen aus Dorf Rot ein offensichtliches Bedürfnis. Natürlich ist die Theaterbühne ein idealer Ort dafür, hier lassen sich Gefühle aus agieren und sogar übertreiben. Es lässt sich spielerisch verhandeln, welche Raum sie einnehmen können und sollten. Das Thema lautete also: „Liebe“, allerdings in einem theoretisch, philosophischen Kontext. Neuntklässler*innen sprechen natürlich nicht gern über die eigene Liebe, schon gar nicht vor der Klasse. Was sie interessiert, ist eine vorsichtige Annäherung an das Thema mit Abstand und Respekt.

1.2 Methode

Wenn ich mit Freizeit-Theatergruppen arbeite, übergebe ich normalerweise der Gruppe die Autorenschaft: Theaterstücke und Geschichten werden vollständig aus Improvisationen und Impulsen der Gruppe entwickelt. Aus vergangen Arbeiten an Schulen weiß ich jedoch, dass ein solches Maß an Freiheit sich in der Schule schwer umsetzen lässt. Die Zeit ist sehr begrenzt. Nicht alle Schüler*innen haben Lust auf Theater. Ein Großteil der Arbeit besteht hier fast immer darin, die Widerstände der Schüler*innen zu überwinden bzw. sie zuzulassen, um Wege zu finden, auch Widerstände in künstlerisch produktive Bahnen zu lenken (so auch in Dorf Rot). Dabei kann zu viel Freiraum schnell überfordern und zu Chaos führen. Es braucht immer wieder konkrete Aufgabenstellungen

mit einer klaren Form, die neben kreativem Freiraum auch Vorgaben gibt, an die man sich halten kann. Ich entschied mich für eine Methode, die „Fabeltheater“ heißen könnte: Anstatt komplizierte Texte aus einer anderen Zeit zuerst auswendig zu lernen und zu verstehen, um sie dann mühevoll mit Leben zu füllen, lässt sich jedes gute dramatische Theaterstück auf das Gerüst der Geschichte, wie sie von Szene zu Szene erzählt wird reduzieren. Ich wählte den Klassiker „Ein Sommernachtstraum“ von William Shakespeare, geschrieben 1595 - ein Stück, das dem Themenwunsch der Klasse bestens entspricht. Auf 2 A4 Seiten notierte ich in Stichpunkten die Handlungsstruktur des Stückes - Szene für Szene, nur den Schluss und die Auflösung des Konfliktes ließ ich weg. Dies war das Ausgangsmaterial. Die Methode bestand darin, in freier Gruppenarbeit, die Schüler*innen, nur auf Grundlage der knappen Handlungsbeschreibung, Szene für Szene in verschiedenen Versionen „erspielen“ zu lassen, also eigene Texte und szenische Arrangements für die Darstellung der Szenen zu finden. Ausgangslage war also die niedrigschwellige Einladung, ohne die Hürde eines fertigen Textes, direkt ins Spiel miteinander zu gehen und so gleichzeitig eine äußere Form zu geben, die die Jugendlichen mit ganz eigenen Inhalten füllen können. Ziel war es, Spielfreude zu erzeugen und so wenig Input wie nötig zu geben, um die kreative Autonomie der Jugendlichen zu aktivieren und letztendlich das Verantwortungsbewusstsein der Einzelnen für sich selbst und die Gruppe in einem selbst gestalteten Prozess zu wecken.

3. Ergebnis

In der ersten Woche „erspielten“ sich die Schüler*innen den Sommernachtstraum. Die Aufgabe, die Handlung des Stückes, die Figuren und ihre Konflikte zu verstehen lösten die Jugendlichen praktisch und spielerisch - nicht theoretisch. Bei stillen kreativen Schreibaufgaben konnten die Jugendlichen frei zu bestimmten Themen assoziieren. Es entstanden viele schöne Sätze und sogar fertige Gedichte zum Thema „Liebe“. Ich vergab Aufgaben der Kostümgestaltung und des Requisitenbaus an einzelne Schüler. Das Prinzip: „Jeder spielt!“ wurde von Dorf Rot nach anfänglichem Protest angenommen: Alle Schüler*innen, bis auf einen, beteiligten sich und fanden für sich eine Rolle. Am Ende der ersten Woche legten wir gemeinsam die Rollen fest. Die Schüler*innen hatten teilweise großen Spaß dabei, sich ganz neue Namen für ihre Figuren auszudenken. Zwischen der ersten und der zweiten Woche erstellte ich eine Textfassung, indem ich die von mir notierten improvisierten Dialoge der Schüler*innen zu Dialogen montierte, dabei flocht ich auch die Texte aus den Schreibaufgaben ein. Dies wurde von der Klasse auch ausdrücklich eingefordert. In der zweiten Woche übernahm die Klasse zunehmend selbst die Regie. Anfängliche Zweifel waren ausgeräumt und die Schüler*innen bekamen eine eigene Vorstellung vom Produkt ihrer kollektiven Anstrengung. Sie entwickelten Spaß daran, den Verlauf der Handlung selbst zu bestimmen. Anders als bei Shakespeare wurde der Weber Zettel in ein Huhn und nicht in einen Esel verwandelt - auch bestanden die Schüler*innen darauf, dass das Huhn ein blutiges Ende nehmen sollte. Aus verschiedenen Gedichten entstand schließlich ein Rapsong. Handwerker spielen im Sommernachtstraum eine wichtige Rolle. Einige Schüler*innen übernahmen diese Rollen mit großer Begeisterung und nutzen sie, um kontrovers über Geschlechterrollen bei der Berufswahl

und Sexismus in bestimmten Handwerksberufen zu diskutieren. Das Stück endete mit einem Werbespot mit dem Slogan: „Mädels, das Handwerk braucht euch!“. Kostüme und Requisiten fanden sich. Manche Schüler*innen freuten sich sehr über einige gekaufte Accessoires. Die Klasse steuerten aber auch vieles selbst bei. Der eingekaufte Molton-Stoff war sehr hilfreich und diente u.a. als Dekoration für eine Freilichtbühne unter den großen Eichen auf dem Schulhof. Es entstand eine 20 minütige lustig-absurde Version des „Sommernachtstraumes“ ausschließlich mit den Texten und vielen Ideen der Schüler*innen. Es war sehr gut, dass wir zusätzliche mobile Lautsprecherboxen kaufen konnten. Sie ermöglichen auch in Zukunft, das gleichzeitige Bespielen von mehreren Orten auf dem gesamten Schulgelände.

Nicht ganz einfach war die gemeinsame Präsentation aller Arbeiten der 9. Jahrgangsstufe. Wir entschieden uns für ein gleichzeitiges, mehrmaliges Spielen der Szenen mit rotierendem Publikum. Die Leitung der Zuschauer lief jedoch nicht optimal, auch weil es zwischen den Szenen noch eine Pause gab, sodass auch Publikum verloren ging. Beim nächsten mal wäre es sicher doch besser, wenn alle Zuschauer alle Szenen hintereinander sehen, auch wenn das ein Theater-Marathon bedeuten würde. Die Koordination mit den anderen Theaterleiterinnen lief gut, wir trafen uns jeden Tag in der Mittagspause, um den Prozess zu koordinieren. Diese Absprache ist besonders wichtig für ein gelingendes Projekt und einen roten Faden für das gesamte Projekt.

Auf meine Frage gab mir die Klasse ein überwiegend positives Feedback. Ich hatte das Gefühl, die Schüler*innen hatten Spaß dabei, sich ein Theaterstück aus dem 16. Jahrhundert anzueignen und ihre Lebenswirklichkeit in kreativer Rollenarbeit widerzuspiegeln. Sie haben den Prozess, vor allem in der zweiten Woche, als eigene künstlerische Verantwortung gemeinsam an sich genommen. Auch ich hatte eine schöne Zeit mit Dorf Rot und habe sehr gerne am SZAS gearbeitet. Die Zusammenarbeit mit Tom Fischer lief hervorragend. Er hat mich in allen nötigen Angelegenheiten unterstützt und das Theaterprojekt sehr gut pädagogisch begleitet. Meine pädagogisch-künstlerischen Ziele wurden voll erreicht.